

Bezugspreis:

Wochenschrift, 10. - 12. monatlich, 10. - 12. ...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Freitag, den 4. März 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3

Anzeigenpreis:

Die achtgetragene Konspirationelle ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Hoffnung auf neue Vorschläge.

London, 4. März. (W.B.) Die deutschen Delegierten waren bis in die späte Nacht hinein mit dem Studium der Rede Lloyd Georges ...

Kriegsminister Borchgrevink nach seinem Willen über das Leben ihrer Kinder entscheiden lassen.

Erklärungen Lloyd Georges.

London, 4. März. (W.B.) Im Unterhaus gab Lloyd George gestern vormittag eine Erklärung ab, die eine Zusammenfassung seiner auf der Konferenz gehaltenen Rede darstellt.

Ich habe oft erklärt, daß die Deutschland vorgelegten Forderungen seiner Zahlungsfähigkeit entsprechen müssen.

Auf eine weitere Anfrage wurde erklärt, der Versailles Vertrag und besonders Artikel 213 dieses Vertrages bieten weitreichende Garantie, die den Alliierten erlaubten, den militärischen Maßnahmen, die Deutschland in Zukunft einmütig treffen könnte, einen Riegel vorzuschicken.

Der Reichstag und London.

Der Ausschuss des Reichstags beschäftigte sich Freitag mit der Vorklage. Da das Material aus London noch nicht vollständig vorliegt, wird der Reichskanzler heute im Plenum noch nicht das Wort ergreifen.

Das Kabinett Harding.

Washington, 4. März. (W.B.) Das neue Kabinett wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: Staatssekretär Hughes, Schatzminister Mellon, Kriegsminister Weeks, Postminister Hays, Justizminister Daugherty, Staatssekretär der Marine Edwin Denby, Staatssekretär des Innern Fall, Staatssekretär für Handel Hoover, für Arbeit James David, für Ackerbau Wallace.

Ein unverständlicher Entschluß.

Washington, 4. März. (W.B.) Der Vollzugsrat des amerikanischen Arbeiterbundes hat beschlossen, daß der Bund alle Beziehungen zu dem Internationalen Gewerkschaftsbund lösen soll, da sich die amerikanische Arbeiterkraft dem Internationalen Gewerkschaftsbund wegen seiner revolutionären Betätigung (?) und seiner Nichtanerkennung der nationalen Autonomie (?) nicht anschließen könne.

Erschwahl in England. In Dublin wurde eine Erschwahl zum Unterhaus vorgenommen, die durch die Ernennung von Sir W. Griffiths Boscawen zum Landwirtschaftsminister notwendig geworden war.

Der Vorstand und der Wirtschaftsausschuss des Verbandes der Preussischen Landwirte traten am 25. und 28. Februar zu Sitzungen zusammen.

Delbrück und Wilhelm.

Von Philipp Scheldemann.

In meinem Buche „Der Zusammenbruch“ habe ich eine Kabinettsitzung aus dem Oktober 1918 geschildert, in der die Frage erörtert wurde, ob dem Kaiser empfohlen werden sollte, zu gehen, oder ob ihm die Entscheidung allein überlassen werden könne.

Da sich die deutschnationale Presse mit besonderem Eifer an die Einwände des Kriegsministers Scheuch geklammert und mich erneut als den bösen Kerl behandelt hat, der dem Kaiser den Aufenthalt im Reich verleidet habe, so schloß ich meinen an die Adresse des Herrn Scheuch gerichteten Artikel wie folgt:

Es hat 12 Tage gedauert, bis Herr v. Delbrück auf meine präzise Frage geantwortet hat. Seine Antwort ist in den beiden führenden deutschnationalen Blättern — der „Kreuzzeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ — am 25. Februar erfolgt und erst heute (27. 2.) zu meiner Kenntnis gekommen.

So weit, so gut. Herr v. Delbrück war also zunächst per se — nämlich der Meinung, daß die Abdankung eine politische Unmöglichkeit sei. Er hat sich dann aber überzeugen müssen, daß die Mehrheit des Reichstags (in vollkommener Übereinstimmung mit neun Zehntel des Volkes!) für die Abdankung war.

So weit, so gut. Herr v. Delbrück war also zunächst per se — nämlich der Meinung, daß die Abdankung eine politische Unmöglichkeit sei. Er hat sich dann aber überzeugen müssen, daß die Mehrheit des Reichstags (in vollkommener Übereinstimmung mit neun Zehntel des Volkes!) für die Abdankung war.

Ich danke Ihnen für den Brief. Ich habe mich die ganze Nacht damit beschäftigt. Aber ... Ich bitte, nehmen Sie ihn zurück! Sie wissen, daß ich bemüht bin, Seine Majestät wissen zu lassen, wie die Stimmung ist. Er wird zurücktreten. Es wird leichter sein, den freiwilligen Rücktritt des Kaisers zu erreichen, wenn ich nicht unter solchem Druck sehe.

Also: Delbrück wußte, was die Mehrheit wollte, Prinz Max wußte es ebenso gut und war bemüht, den Kaiser wissen zu lassen usw. Mit Delbrück hatte er bereits gesprochen. Und am 8. November („kurz vor dem Zusammenbruch“, wie ich in der Presse am 13. Februar 1921 gesagt hatte), reiste Delbrück, um dem Kaiser — etwa das Gegenteil zu sagen von dem, was ihn der Reichskanzler wissen lassen wollte? Nein, um ihm reinen Wein einzuschmecken! Auf die von mir geäußerte Bitte, an die ich mich übrigens nicht erinnere, er „möchte die Abdankung

*) Wir bemerken hierzu, daß die vorliegende Antwort Scheldemanns bereits mehrere Tage in unsern Händen ist, aber bisher aus Raumgründen nicht veröffentlicht werden konnte. Red. d. „Vorw.“

Die Abstimmung in Oberschlesien.

Oppeln, 4. März. (W.B.) Nach einer Anordnung der Interalliierten Regierungs- und Plebiszitkommission sollen die Personen, die am 20. März nicht abstimmen können, z. B. Abgeordnete, Beamte der Strafanstalten und sonstige Polizeibeamte, am 13. März abstimmen.

Befehlungslasten im Rheinland.

Bonn, 4. März. (W.B.) Für die Kölner Befehlungslasten müssen Baracken für 200 Unteroffiziers- und Mannschaftsfamilien innerhalb der nächsten beiden Monate, ferner 400 Wohnungen für Unteroffiziersfamilien in mochten Häusern bis zum Oktober d. J. errichtet werden, andererseits ein Häuserblock in der Nähe der Kaserne in der Klehler Gegend für diese 600 Familien zur Verfügung gestellt werden muß.

Die deutsche Handelsflotte.

Buenos Aires, 4. März. Aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses ist nunmehr offiziell bekannt geworden, daß die Flotte der deutschen Hamburg-Amerika-Linie auf eine argentinische Gesellschaft übertragen worden ist und in Zukunft unter argentinischer Flagge fahren wird.

Sturz der armenischen Räteregierung.

Aus Kreisen der diplomatischen Vertretung Armeniens wird uns geschrieben: Die armenische Delegation in Paris erhielt durch den armenischen Vertreter in Konstantinopel eine Depesche des armenischen Gesandten in Georgien, datiert vom 21. Februar, welche den Sturz der armenischen Räteregierung und die Wiederherstellung der legitimen armenischen Regierung unter dem Präsidium Brazhans mediet.

Einem weiteren Telegramm aus Konstantinopel an die armenische Delegation in Paris zufolge wurde die armenische Räteregierung am 1. März (n. St.) gestürzt. Zwei rote Regi-

des Kaisers bis zum anderen Morgen herbeiführen — will Herr v. Delbrück, wie er jetzt in der Presse schreibt, mir geantwortet haben: das könne er nicht, „da er ja vor Mittag des anderen Tages nicht in Spa sein könne“! Außerdem sei er immer noch gegen die Abdankung. Daß er die Bemerkung gemacht haben kann, er könne nicht bis zum Morgen auf den Kaiser in dem Sinne des Kanzlers und der Mehrheit des Reichstages einwirken, weil er erst am Mittag des anderen Tages in Spa ankomme, ist durchaus einleuchtend. Aber wenn er daran die Bemerkung knüpfte, daß er nach wie vor gegen die Abdankung sei, und wenn diese Bemerkung in dem Sinne hätte verstanden werden können, daß er den Kaiser auch gegen die Abdankung beeinflussen wolle, dann wäre es zu seiner Abreise wahrscheinlich gar nicht gekommen!

Der Versuch, sich jetzt persönlich zu salbieren, muß mißglücken. Wenn Delbrück gegen die Abdankung war, hätte er die Reise unter gar keinen Umständen antreten dürfen; ich hätte sie dann in seiner Lage sicherlich nicht unternommen. Aber ihm deshalb Vorwürfe zu machen, lag und liegt gar nicht in meiner Absicht. Für mich kam es nur darauf an, den deutschnationalen Herrschaften gegenüber festzustellen, welchen Zweck die Reise des Herrn v. Delbrück einzig und allein gehabt haben kann. Er bestätigt es ja selbst: er kannte die Stimmung, hatte mit dem Kanzler gesprochen, der den Kaiser über diese Stimmung informieren und dadurch seinen Rücktritt erreichen wollte; und Herr v. Delbrück reiste nach Spa, dem Kaiser die Abdankung zu empfehlen. Das war mir auch damals ganz positiv und offiziell als Zweck der Reise angegeben worden, nachdem die Sozialdemokratische Partei das Ultimatum gestellt hatte, daß der Rücktritt bis zum nächsten Morgen erfolgen mußte.

Richtig ist, daß der Kaiser bereits nach Holland abgereist war, bevor ihm Herr v. Delbrück die Abdankung hätte empfehlen können.

Raus mit dem Kerl!

Der agrarische Zirkus, der in dieser Woche zum Gaudium der übrigen Welt seine Vorstellungen gibt, hat gleich am ersten Tage seiner Tätigkeit sehr Erfriehliches an unheimlicher Komik geleistet. Besonders ergiebig ist in dieser Beziehung die große Rede, mit der Dr. Koeslke die ganze Schaustellung eröffnet hat. Wer würde es nicht als einen ausgezeichneten Spieß betrachten, daß Koeslke den Reichs-Erziehungsminister Hermes seiner gläubigen Hörerschaft als landwirtschaftlichen „Fachmann“ vorstellte. Da müssen ja, um in der blumigen Sprache der Agrarier zu sprechen, alle Hüner lachen! Aber im Ernste: jetzt weiß man, was zu einem „Fachmann“ im Sinne der Koeslke und Wangerheim gehört: die absolute Nachgiebigkeit gegen alle agrarischen Forderungen, wie sie Hermes allerdings im weitgehenden Maße übt!

Den Mittelpunkt der Koeslkeschen Rede und den Haupterfolg dieses Spießmachers bildeten die Abfälle, die sich mit den beiden bestgehabten preussischen Ministern, den Genossen Severing und Otto Braun beschafften. Der stenographische Bericht verzeichnet hier andauernd „stürmischen Beifall“ — „händelastischen“ — „Trampeln“ und die Zurufe, die aus der Mitte der Versammlung heraus den Redner zu immer neuen Höchstleistungen anfeuern sollten, waren nicht weit von der Stelle gewachsen, auf der das „Gold des Landwirts“ zu lagern pflegt. Daß diese Versammlung dem preussischen Landwirtschaftsminister ihr Mißtrauen ausgesprochen und sein Verschwinden aus dem Amte unter dem Rufe „Raus mit dem Kerl!“ gefordert hat, kann uns nur mit Genugung erfüllen. Man ersieht daraus — wenn man es nicht schon längst wußte —, wie hoch die Agrarier in Reinkultur die tatkräftige Arbeit Otto Brauns einschätzen.

Im übrigen ist Dr. Koeslke ein verzeihlicher Irrtum untergelaufen. Er unterhält die Zirkusbesucher mit dem Scherz, Braun habe wohl gut sehen gelernt, aber die Landwirtschaft habe er nicht gelehrt, sondern zerlehrt, ein Spieß, der ihm so gut gefiel, daß er

ihn zweimal brachte. Mit Verlust herr Koeslke Otto Braun ist nicht Seher, sondern Buchdrucker gewesen. Ein Buchdrucker versteht etwas von Druck. Und deshalb hat es Otto Braun fertig gebracht, die Landarbeiter von Jahrhunderte altem Druck zu erlösen, gleichzeitig aber das übermäßige agrarische Unternehmertum ein wenig unter Druck zu setzen!

Offiziere werden nicht angeklagt!

Anfragen an das Justizministerium.

Im Breslauer Prozeß gegen die Menschenhinder vom Freikorps Aulock ist durch Zeugenaussagen einwandfrei festgestellt worden, daß die eigentlichen Anstifter und Haupttäter der barbarischen Mißhandlungen die Offiziere des Freikorps Aulock waren. Selbstverständlich hätte das bei halbwegs eingehender Untersuchung schon im Vorverfahren festgestellt und dementsprechend gegen die Schuldigen Anklage erhoben werden müssen. Warum das nicht geschehen ist, darüber schuldet uns das Justizministerium des Herrn am Zehnhoft noch immer Auskunft. Es scheint aber System darin zu liegen, Strafsachen gegen Offiziere einfach durch mangelhaftes Vorverfahren sich totlaufen zu lassen. Dafür folgender weiterer Fall:

Der Bund „Neues Vaterland“ schreibt der „Dona“: Vor belnabe einem Jahr wurde bei einer Versammlung des Bundes „Neues Vaterland“ Herr v. Gerlach und Dr. Gumbel stark geprügelt. Einige namentlich festgestellte Offiziere und Angehörige der Marinebrigade Ehrhardt wurden als Täter ermittelt, auf das Polizeipräsidium Charlottenburg gebracht und nach Feststellung ihrer Personalien auf Grund ihrer Ausweise entlassen. Eine Gegenüberstellung mit den zahlreich vorhandenen Zeugen und Geschädigten fand nicht statt, ein Verfahren gegen sie wurde nicht eingeleitet. Denn dem Staatsanwalt genügte die Erklärung der Offiziere, sie hätten sich an der Schlägerei nicht beteiligt. Dagegen wurde ein Verfahren gegen drei Leute eingeleitet, die nach ihrer Behauptung damals erst auf der Straße festgenommen worden waren. Da die Zeugen in ihnen die Täter nicht mit Bestimmtheit wiedererkennen konnten, hat der Oberstaatsanwalt beim Landgericht III Berlin am 16. Februar das ganze Verfahren eingestellt.

Bei dieser Gelegenheit stellen wir noch eine Reihe weiterer Fragen an das Justizministerium: Was macht das Verfahren gegen den Wan Esser, der einen Baskisten durch Revolvererschüsse schwer verwundete? Nachdem erst die Justiz den Täter „nicht ermitteln“ konnte, obwohl sein Name und die militärische Formation, der er angehörte, ihr mitgeteilt waren, hört man jetzt von der Sache überhaupt nichts mehr. Ferner: Im Breslauer Aulock-Prozeß ist der Zeuge Zimmermann, früherer Angehöriger des Freikorps, von einem anderen Angehörigen des Freikorps vor der Verhandlung schwer bedroht worden, falls er seine die Offiziere des Freikorps belastende Aussage aus der Voruntersuchung vor Gericht wiederholen würde. Nach § 159 R.St.G.B. ist das ein mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren strafbares Verbrechen. Der Täter hat vor Gericht offen zugegeben, den Zeugen Zimmermann bedroht zu haben. Was geschieht mit dem Manne?

Und was geschieht mit den staatsanwaltschaftlichen und richterlichen Ermittlungsbeamten, die im Breslauer Prozeß, im Fall Esser, wie in dem Charlottenburger Fall in der eigenartigsten Weise bei der Ermittlung der Schuldigen versagt haben? Wird das Justizministerium veranlassen, daß gegen sie eine Untersuchung eingeleitet wird, deren Ziel eine Feststellung darüber sein muß, ob hier nicht vorläufige Rechtsbeugung in Lateinheit mit Begünstigung der reaktionären Täter vorliegt?

Solange jedenfalls nichts zur Klärung der Frage geschieht, woher dieses völlige Versagen der Justiz in allen Prozessen stammt, wo es sich um schwere Ergesse rechtsnationalistischer Kreise, namentlich reaktionärer Offiziere und sonstiger Militärpersonen handelt, solange wird im Volke der Glaube an eine Klassenjustiz nicht zu tilgen sein.

In der „Leipziger Allgemeinen Zeitung“ wird die Frage erhoben, warum gegen den Kappisten v. Wangerheim, der sich in Untersuchungshaft befindet, noch immer keine Anklage erhoben worden ist. Wangerheim ist vom Reichsgericht nicht als unter das Amnestiegesetz fallend bezeichnet worden, weil er in der Zentrale der Kapp-Verchwörung mitgewirkt hat. Die übrigen als Führer angesehenen Personen befinden sich — wenigstens nach Behauptung der Justiz — sämtlich im Ausland. Wangerheim aber ist dem Urm der Gerechtigkeit erreichbar. Mit Recht meint das bürgerliche Leipziger Blatt: „Wenn der 13. März sich jährt, ohne daß mindestens gegen Kapps Helfer ein Hauptverfahren stattgefunden hat, so läßt das berechtigtes Mißtrauen gegen unsere Rechtspflege aufkommen.“

Die neue „Lohnsteuer“.

Der Steuer Ausschuss des Reichstages hatte die Beratungen der Novelle zum Einkommensteuergesetz unterbrochen, um den Parteimitgliedern Gelegenheit zu geben, sich mit der Regierung über die Differenzpunkte zu einigen. Das ist nunmehr geschehen. Es sind umfängliche neue Vorschläge und Anträge ausgearbeitet worden. Nach einer Erörterung über die Art der Behandlung erging sich der Ausschuss dahin, zunächst eine allgemeine orientierende Aussprache zu halten und sodann in die Beratung der neuen Vorschläge im einzelnen einzutreten.

Berichterstatter Abg. Pohlmann (Dem.): Die Regierung hat im § 29 vorgeschlagen, Veranlagungs- und Erhebungszeitraum zusammenzuführen, und der Ausschuss ist diesem Vorschlage geblieben. Man wird niemals zur Ruhe kommen, wenn ein großer Teil der Steuerzahler, die Lohn- und Gehaltsempfänger sagen können, wir müssen die Steuer sofort bezahlen, während die hohen Einkommen erst nachträglich herangezogen werden. An Stelle des Lohnabzugs soll die Lohnsteuer gesetzt werden, so daß mit dem Abzug die ganze Steuer bezahlt ist. Mit Rücksicht auf die Geldbewertung ist der Steuertarif nicht mehr halbiert. Es soll nun bei den Einkommen in Höhe bis zu 4000 M. Jahreseinkommen ein Beitrag von 10 vom Hundert als Steuer erhoben und so eine bedeutende Ermäßigung durchgeführt werden. Für die über 24000 M. hinausgehenden weiteren 6000 M. werden 20 vom Hundert, für die weiteren angelegenen über 5000 M. 25 vom Hundert erhoben werden. Der Tarifvorsatz geht bis zu einer Erhebung von 60 vom Hundert des Einkommens. Die Spekulationsgewinne sollen scharf geschnitten werden. Dagegen ist das Existenzminimum in der gegenwärtigen Ausdehnung nicht mehr zu halten. An Stelle des vorher in Anrechnung zu bringenden Existenzminimums soll der Abzug bei der Steuer treten. Es soll also nicht wie bisher beim Einkommen, sondern bei der Steuer ein Abzug gemacht werden, so daß die Verhältnisse klarer und einfacher werden. Der Abzug soll für den Steuerpflichtigen und jede nicht selbst steuerpflichtige Person seines Haushalts 120 M. betragen. Einige Schwierigkeiten, die aus diesen Vorschlägen der Regierungspartei für die Gemeinden entstehen, werden noch zu erörtern sein.

Berichterstatter Abg. ten Hoppel (Zent.) verweist auf die Abänderungsvorschläge betreffend die Abschreibungen und Erneuerungsfonds. Der Begriff „Wertminderung“ sei nicht mehr haltbar. Es soll der Abnutzungswert, der Wert der Erwerbssache für eine abgenutzte Sache, Maschine usw. bei der Steuerberechnung in Anrechnung gebracht werden.

Abg. Keil (Soz.) hat den Eindruck, daß es sich bei den Vorschlägen der Regierungspartei darum handelt, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zu entlasten, ohne daß auf eine Entlastung der Gehalts- und Lohnempfänger in den unteren Klassen gedacht wird. Die Steuer nach oben zu ermäßigen, halte ich nicht für angezeigt, und die Kapitalerträge dürfen nicht etwa günstiger behandelt werden, als die Gehaltsempfänger.

Abg. Dr. Hefflerich (Dnat.): Der Abzug von 120 M. an der Steuer an Stelle der Anrechnung eines steuerfreien Betrages (Existenzminimum) vereinfacht das Steuergeschäft. Die Junggeheilen werden dabei allerdings etwas schlechter fahren als die Verheirateten.

Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde die Novelle zur Reichsversicherungsordnung betr. die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes in der Unfallversicherung verhandelt. Die Novelle hat den Zweck, die sogenannte Drittelsgrenze als Grundlage für die Berechnung der Unfallgrenze von 1800 auf 5400 M. heraufzusetzen. Da die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in der Regierungsvorlage nicht berücksichtigt sind, so wurde von verschiedenen Seiten, auch von den Sozialdemokraten, beantragt, auch die für die Land- und Forstarbeiter als Grundlage für die Berechnung der Unfallrente gültigen Jahresarbeitsverdienste entsprechend den heute tatsächlich gezahlten Löhnen zu erhöhen. Zu einer Beschlussfassung kam es nicht.

Die Huldigung der Tanzlehrer.

Wer entsinnt sich nicht der schönen Zeiten, da noch Huldigungen, poetische Wünsche und Ergebnissadressen auf jeden der vielen kleinen und großen Potentaten in deutschen Landen niederprofielten, wenn der hohe Herr — oder auch die hohe Frau — das hochwohlgeborene Wiegenfest feierte? Da kamen die Deputationen der Zünfte und Gewerke, die Abgeordneten von Handel und Industrie und machten vor dem „geliebten Landesfürsten“ ihren Kotau. So, es ließ sich sogar mancher biedere Handwerksmeister nicht nehmen, mit einem persönlich gedrehten Poem „seinem Fürsten“ die devoteste Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen.

Die glücklichen Zeiten, wo die Heuseligkeit der Anrechtslosigkeit so rührend gegenüberstand, sind dahin. Heute kennt man nur noch Männerstolz, auch ohne Krönkrone, und die hohen Herren von dünnem Hals haben Adel, Titel, Orden und Ehrenzeichen abgelegt und sind damit selber zum schlichten Bürger geworden — sollte man glauben. Es ist aber nur eine kleine optische Täuschung! Die Huldigungs-, Devotions- und Kapuzinell-Vera ist nicht vorbei. Freut euch, ihr Anhänger des Krastfußes und der Rückenbeuge vor den Edlen des Landes! Subiliteret, ihr Verehrer von Orden, Titeln und Ehrenzeichen! Es hat sich nichts verändert.

Die „Bereinigung Niederösterreichischer Tanzlehrer“ fühlte sich am Geburtsstage des ehemaligen Herzogs bemogen, „Seiner Königlichen Hoheit“ einen devotesten Geburtstagsgrüßwunsch mit dem Ausdruck einer ganz besonderen Ergebenheit zu übermitteln. Der heilige Wunsch der Herren Tanzpädagogen, eine Dankagung von Seiner Königlichen Hoheit mit dem höchstengehändigen Unterschrift zu erhalten, blieb freilich unerfüllt, jedoch wurde die Befundung des Treue und Ergebenheit durch ein Erwidерungsschreiben belohnt, worin der Chef der Obersten Verwaltung Seiner Königlichen Hoheit mitteilte, daß Seine Königliche Hoheit höchstseinen herzlichsten Dank aussprechen lasse.

Die Herren Tanzmeister haben, wie wir hören, dies herrliche Werk höchsten Amtsstils bereits zum Rahmenmacher gegeben. In einem pompösen Goldrahmen soll es in Zukunft den Vereinsaal zieren. Dort werden die verschiedenen Pas — unter die sich auch mancher „faux pas“ mischen wird — im Anblick einer so königlich hoheitsvollen Anerkennung noch einmal so gut gelingen.

Jugendfeiern. Die Jugend vom Werke, ihr Leben „aus eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit“ zu gestalten. Und die Schule steht abseits. Sie bleibt das verhasste Joch, durch das der junge Mensch widerwillig hindurchgeführt, und könnte doch ein Haus voll Lust und Leben sein, wenn sie ihre Erziehung der Jugend und nicht dem Kalternengst anpassen wollte. Schule und Jugend als Gegensatz ist eine Anomalie, ein Unding.

Schule und Jugend gehören zusammen. Die Lehrer müssen die Jugend in ihrem Bestreben unterstützen, die verschütteten Brunnen der menschlichen Seele wieder zu öffnen und das Gefühl für alles, was edel, groß und göttlich ist, zu erneuern. Helferin dabei sei die Kunst: Dichtung, Musik, Malerei, Plastik und Architektur; Wort, Ton, Farbe, Körper und Rhythmus! Zu Beginn der Arbeit, am Ende der Woche, zu den Festzeiten des Jahres vereinige sie Lehrer und Schüler, Eltern und Freunde der Schule zu andächtig gestimmten Jugendfeiern und lasse ihre Seelen zusammenfliegen in feierlichster Erhöhung über die kleinlichen Sorgen und Ängsten des Alltags.

In diesem Sinne behandelt Franz Hiller, Parteigenosse und Schulreformer, die „Jugendfeiern“ in einer soeben im Verlage C. L. Schwetschke und Sohn, Berlin, erschienenen Schrift gleichen Titels. Er legt dar, wie die Jugend anzuregen und zu unterstützen ist, wie freudig sie sich solchen wahrhaft produktiven Feiern hingibt. Hiller behandelt dann in eingehender Weise, mit zahlreichen Beispielprogrammen den „Wertspruch“, das ist die Jugendfeier im unmittelbaren Zusammenhang mit Schule und Unterricht (Tages-, Wochen-, Vierteljahrsbeginn und -schluß), die „Werkfeier“, die Zusammenkunft außerhalb der Schulzeit zu künstlerischem Gestalten und Erleben (Märchen, Dichtung, Musik, Bildende Kunst), endlich die „Jahresfeier“: Dramatische Auführungen, Weihnachtsfeier, Frühjahrsfeier, Sonnenwendfeier.

Ran legt das Heft bereitert aus der Hand unter das Handwertsprach Alle Schulen, alle Jugendvereine können hier den Rat eines Pädagogen finden, der selber seit mehr als 10 Jahren mit größtem Erfolge solche Jugendfeiern — am Werner-Siemens-Gymnasium (Wettkamp) — leitete. In seinem Beginnen stehen Arbeit und Fleiß, Kraft und Freude am Schaffen zusammen. p. 5.

Der Genius im Kinde. Die Mannheimer Kunsthalle eröffnete jetzt ihre große Ausstellung, die einen zusammenfassenden Überblick über die künstlerischen Ausdrucksfähigkeiten des Kindes ergibt. Sie wird in der großen Münchener Gewerbeschau des nächsten Jahres ihre Fortsetzung in der Abteilung finden, die dem Kind und den Spielsachen gewidmet ist. Den Hauptteil der Mannheimer Schau nehmen Zeichnungen und Malereien von Kindern der verschiedensten Länder und der verschiedensten Herkunft ein. Hier liegt die Auswertung besonderen Wert auf die stilvolle Einheitlichkeit der einzelnen Leistungen. Trotz der überall spürbaren Einwirkungen von Eltern und Lehrern zeigen die kindlichen Arbeiten bald persönliche Eigenart. Arbeiten, die aus der Ansituation durch besonders begabte Lehrer stammen, wie Henseimann in Säckingen und Lang in Darmstadt, wurden zusammengefaßt. Einzelne Gruppen sind gegenständlich geordnet: Stadtbilder, von Kindern der verschiedensten Städte und Länder, Darstellungen von Tieren, Landschaften, religiösen Gegenständen. Anderwärts ist zusammengefaßt, was das Kind in der rein dekorativen Darstellung leistet. Eine eigene Wand zeigt, wie selbst ganz kleine Kinder verschiedener Völker und Rassen sich im zeichnerischen Ausdruck unterscheiden. Ein kleiner Engländer zeichnet ganz anders als ein Kind von Kergern, aus Indien oder Mexiko. Dazu kommen Ausstellungen von Spielzeug alter und neuer Zeit, von Marionetten. Mit einfachsten Mitteln hergestellte hübsche Spielzeuge von Kindern und Laien stellen im Mannheimer Kinderhort hergestellte Spielwaren dar.

Hodlerlegende? Wilhelm Hausenstein, einer der unverschämtesten und kompetentesten Betrücker und Durchdringer jüngerer Kunst, verläßt unter diesem Titel im „Neuen Merkur“ einen Sturm auf gegen die Künstlerlegende Hodler. Er läßt die Notwendigkeit dieses Angriffes auf die nichtsagende, unzureichende Zeichnung Hodlers. Auf man sich nun diesem überredenden Kunstbetrücker anschließen, zumal bei vielen professionellen kunsttheoretischen Würdenträgern Hodler die erste und einzig mögliche Künstlerlegende des Expressionismus ist!

Hodler ist in der Hauptsache durch seine monumentalen Entwürfe und durch seine Schweizer Bergbilder bekannt. In den Bergbildern verpürt man eine eilige Kälte, die allerdings mit dem Vorwurf selbst verquillt ist, die bei einer disziplinierten Betrachtung ruhig macht. Man kennt die Herkunft Hodlers aus einer Naturanschauung Geognostischer Art und magt fast unbewußt die Ansicht, ob Hodler aus innerer Notwendigkeit zu diesen Vorwürfen gegriffen habe, oder weil ihm diese Art besonders lag. Diese Skepsis wird verärzt hervortreten bei seinen Monumentalbildern allegorischer Prägung. Die gestaffelte Rhythmis, die stark geschlossene Eurythmie nimmt den Unbefangenen sofort gefangen, gerade dieses zypsoische Hindrängen zu dem gleich aufspringenden Wefenskeren erschließt sofort die Mitteilung. Kann man damit über zufrieden sein, bleibt nicht ein Rest Unzufriedenheit im Betrachter? Es muß ausgesprochen werden: Das Unzufriedene des Mißklopferischen im Betrachter ist Hodler versant. Er hat die Rhythmis der Körper, die unergreiflich bleibt, die Rhythmis der Seele, die in zarter wie in robuster Schwingung auf den Betrachter überspringt, ist bei ihm nicht zu finden. Nicht in den Landschaften, nicht in den Monumentalentwürfen, nicht einmal in den Frauenportraits, deren Körperlichkeit an sich wundervoll gerat, technisch in herber Vollständigkeit aufgebaut und in der Landschaft komponiert ist. Der „Lok“ läßt in gigantisch geordneter Körperkraft in die Wolken, er streift von einer auf die notwendige Formel gebrachten Leiblichkeit. Die Seele aber wird man in diesem Sinnbild vergeblich suchen, wie Hodlers unüßbare Bedeutung sinnbildlich in der Erhöhung eines gewaltigen Gefäßes liegt, dessen feierlichsendender Innehalt ihm und den seinen noch lebenden Nachfahren bis jetzt nicht aufgegangen ist.

Eintrittsgeld in allen Berliner Museen. Vom 1. April ab wird in allen Berliner Museen, die bisher nur 2, und an einzelnen Sonntagen Eintrittsgeld erhoben, 2 M. Eintrittsgeld verlangt. Das vollständige Verzeichnis wird man aber den Sonntags für unentgeltlichen Besuch offen lassen, und auch ein Berlin soll frei bleiben. Der Vorstand der Eintrittsgelder wird für Frede der Kameraden in der Halle verwandt werden. Das Katalog und Führer, die bei den letzten Verhältnissen auf dem Druckdruckermarkt fast dreifach und oft ganz unerschwinglich sind, billig dem Publikum an die Hand gegeben werden.

„Gonarrer, Sonntag 4. März, nach 4 Uhr in Düsseldorf, mit dem „Lippischer Erbkeller“ IV. Verlobungsfeier von Dr. Wag. Burtzgardt. Eheleute und acht Töchter; Bestraußung, umgeben von Anwesenden Frau v. v. v. v. — 77, Uhr 14. Sonntagsfeier des „Düsseldorfer“ Hefters. Solistin Karlsruherin Bedetind, Dirigent Selmar Wehrwitz.

Nach dem Nachlass Wands. Von Wilhelm Wands noch selbst zusammengestellt, wird demnächst ein dritter Band der „Kleinen Schriften“ des großen Philosophen bei Alfred Kröner in Leipzig erscheinen.

Aus Lloyd Georges Rede.

Der genaue Wortlaut der sehr ausgedehnten Rede Lloyd Georges liegt jetzt nicht vollständig vor.

Für die Alliierten ist die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg grundlegend. Sie ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrages errichtet worden ist.

Es sei hier bemerkt, daß es nicht lange her ist, daß derselbe Lloyd George in einer Rede über die Vorzüge des Völkerverbundes davon sprach, daß eigentlich kein Land den Krieg gewollt habe.

Die zweite wichtige Stelle betrifft die Aufzählung der Kriegsschäden in Nordfrankreich und Belgien:

In Frankreich sind fast 21 000 Fabriken zerstört worden, die Bergwerke in Nordfrankreich sind zerstört worden, und man wird 10 Jahre oder mehr brauchen, sie wieder herzustellen.

Die Berringerung der Gesamtkohlenförderung Frankreichs beträgt 50 Proz. (21 000 000 Tonnen statt 42 000 000).

Und nun folgt eine detaillierte Angabe dieser mutwilligen Zerstörungen. Wenn sich auch vieles, was Lloyd George in diese Kategorie rangiert, vom Standpunkt der Kriegführung und der Notwendigkeit der Rohstoffbeschaffung vielleicht verteidigen läßt, so steht es ganz außer Zweifel, daß auch sehr viele Tatsachen, die Lloyd George in dieser Anklagerede angeführt hat, nicht zu rechtfertigende Verbrechen des deutschen Militarismus und der diesen beeinflussenden deutschen Schwerindustrie bilden.

Aber gerade von diesem Gesichtspunkt betrachtet, sind die Pariser Beschlüsse gänzlich unbrauchbar. Im direkten Wiederaufbau an Ort und Stelle, den die deutschen und die französischen Gewerkschaften fordern, und den leider Dr. Simons in seiner Montagsrede nur allzu verächtlich erwähnt hat, liegt die einzige Lösung.

Prozeß Sonnenfeld.

In der heutigen Sitzung wurden die Riesenausgaben erörtert, die sich die Familienmitglieder Sonnenfeld im Anschluß an die Unterschlagungen der 1 1/2 Millionen Mark seinerzeit geleistet hatten.

in vornehmster Ausföhrung für 117 705 M. von Sonnenfeld Vater und Sohn gekauft worden sei. Diese Einrichtung kam in die elterliche Wohnung, während die alte Einrichtung die beiden verheirateten Töchter, Frau Wuthe und Frau Venz, geschenkt erhalten.

Bei seiner Vernehmung behauptet der Angeklagte Ernst Sonnenfeld, daß er die bei Israel gekauften Sachen von seinem Verdienste bei Slang, der in die Hunderttausende gegangen sei, bezahlt habe.

Er behauptet, daß er durch seine 1919 erfolgte Verhaftung gar nicht in die Lage gekommen sei, seinen steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Groß-Berlin

Die Saboteure des neuen Berlin.

Die westlichen Vororte, als die jahrelangen Ruhestreifer Groß-Berlins, stürzen sich momentan in erhöhte Unkosten, um dem Ruf „Los von Berlin!“ eine möglichst breite Basis zu verschaffen.

Ohne Zweifel werden die Leidig und Genossen sofort nach Eröffnung des Landtages den Versuch unternehmen, gegen das neue Einheitsberlin vorzugehen.

Mit der Möglichkeit einer Gesetzesänderung scheint wohl auch der Oberpräsident zu rechnen, daher auch dessen Versuch, die Bestätigungsfrage der Bezirksämter auf die lange Bank zu schieben.

Der Mörder aus der Petersburger Straße verhaftet!

Zu dem Mord an dem Polen Rosenblum in der Petersburger Straße teilen wir wiederholt mit, daß der Verdacht der Täterschaft gegen den 26 Jahre alten Josef Buchwalter aus Egenstockau, genannt Hermann oder auch Heinz, sich immer mehr verdichtete.

Acht Kirchenräuber verhaftet.

Von den Kirchenräubern, die seit geraumer Zeit in immer steigendem Maße ihr Unwesen treiben, hat die Dienststelle B 1, 7 der hiesigen Kriminalpolizei, das Sonderdezernat für Kirchengewalttaten, nicht weniger als acht in den letzten Tagen hinter Schloß und Riegel gebracht.

Zum Selbstmord des Genossen Kano.

Aus Anlaß des traglichen Endes unseres Genossen Kano berichtet ein Teil der bürgerlichen Presse, daß er Parteigelder unterschlagen habe.

Konzert für Erwerbslose.

Bei einem Gang durch die Straße fiel mir ein Plakat auf, das für heute ein Konzert für Erwerbslose ankündigte. Da ich zu den Erwerbslosen zähle und Musikfreund bin, wanderte ich nach dem in der Müllerstraße befindlichen Lokal.

Das Konzert begann. Der Dirigent gab in einer Ansprache bekannt, daß er und auch die 40 Musiker zu den Erwerbslosen gehörten.

Jugendlichen Elementen bestehenden urteillosen Menge nahm den politischen Witz auf. — Dann kam ein „Erwerbslosenmarsch“ zur Ausführung, komponiert vom Dirigenten.

Eine Menschenfalle.

Als solche wird der Hansplatz von dortigen Anwohnern bezeichnet, weil auf demselben bereits zahlreiche Passanten überfahren und zum Teil getötet worden sind.

„Doff und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, legt der heutigen Postauflage bei.

Im uralten Gassen-Geheimnis entgegenzutreten, teilt die Direktion des Scala-Theaters mit, daß das Ballett Charell nach wie vor allabendlich auftritt.

Zwei Ludwig-van-Beethoven-Abende veranstaltet der Volkshilfesausschuß mit-Gliedern am Sonntag, den 6. März, und Sonntag, den 13. März, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Gemeindehalle.

Freie Lehrer-Genossenschaft. Die Mitgliederversammlung am Sonntag, den 5. März, fällt aus.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiter-Jugend Groß-Berlin, Sekretariat: R. 40, In den Jellen 23. Heute, Freitag, den 4. März:

Adlershof. Jugendheim: Vorrede Wald-Edel Hasenbergstraße. Mitgliederversammlung. — Bernau. Jugendheim: Stadthaus, Kronprinzengasse. Vortrag: „Rino und Schindlerdäner“ — Gropiusstraße. Quartier: Schule, Tischstraße.

Sport.

Spieler der Märkischen Spiesceinigung am Sonntag, den 6. März, 3 1/2 Uhr. Wilmsdorf-Neutölln in Wilmsdorf, Bärtenbergische Str. 54. Adlershof-Brandenburg in Adlershof, Köpenicker Chaussee bei Weißhof. Borussia-D. B. C. in Reinickendorf-Ost, Gemeindeparkplatz am Rathaus. Union-Oberspreewä in Pantow, Bichselwerderstr., Gemeindeparkplatz. Victoria-Weißensee in Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-, Ecke Friedrich-Franz-Str. Germanio-Stralau in Weißensee, Rennbahngelände. Frisch-Frei-Minerva in Niederschöneweide, Berliner Str. 77/78. Reinickendorf-Luckenwalde I in Reinickendorf, Auguste-Victoria-Allee. Rerfur-Luckenwalde II in Grünau, am Teltowkanal. Sparta-Lentonia in Lichtenberg, Städtische Spielplätze. B. S. V. Dranienburg, Gruppenobmann. Reiter-Rerfur-Berlin in Reiten, Bülowstr. Fichte 9-Rathenow in Reinickendorf-Ost, Thuner Ecke Rittstr. Fichte-Roabit-Hansa in Roabit, Beußelgrund am Bahnhof Beußelstr. Pantow-Arminia in Pantow, Bichselwerderstr., Gemeindeparkplatz. Freiheit-Wittenberge-Rapide in Wittenberge, Hindenburgplatz. Hennigsdorf-Charlottenberg in Hennigsdorf, Feldstr. Waidmannslust-Spandau in Waidmannslust, Jankobstr. Adler-Eisenpalterei in Pantow, Andreas-Hofer-Str. Halle-Rosenhof in Berlin, Schönhauser Allee, Rosenhof baut. Groß-Beuten-Freizeit, Niederlehme in Groß-Beuten, Roggen-Eichwalde in Roggen. Neu-Zittau-Jugendklub in Neu-Zittau, Spreewaldstr. Waltersdorf-Friedrichshagen in Waltersdorf, Lichtenberg 11-Lichtenberg 21 in Lichtenberg, Stadion. Brandenburg a. H.-Bankwitz in Brandenburg a. H., Musterwiese. D. Dabendorf-Stern in Alt-Dabendorf, Fichte-Süd-Teltow-Zehlendorf in Berlin, Tempelhofer Feld, ehemalige Pappel. M. S. C. Zehlendorf in Mariendorf, Kaiser-, Ecke Rathausstr. Frisch-Frei-Steiglin in Lichterfelde, Teltower Str. am Parfriedhof. B. Potsdam-Luckenwalde III in Potsdam Klein-Barusfelder Feld, Stralau II-Eintracht 15. I. in Stralau, Goslarstraße.

Arbeiter-Athletenbund (4. Kreis Groß-Berlin). Die Sitzung des 3. Bezirks am Sonntag, den 6. März, findet nicht in Johannishallen, wie im Arbeiter-Sport angegeben, sondern in der Wilmersdorfer (Meyer), Villenstraße, Ecke Kallertweg, statt.

Gewerkschaftsbewegung

Generalfstreik in Stettin.

Die Verhandlungen, die zwischen den Regierungsovertretern, der Direktion der Hulkan-Werke und den Vertretern der Belegschaften des Betriebes gepflogen wurden, sind an dem Widerstand der Arbeitgeber gescheitert. Der Grund zu diesem Konflikt ist bekanntlich die Ausperrung von 6000 Arbeitern. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich gestern vormittag eine Konferenz des Vorstandes des Ortsausschusses des A.D.G.B. und des Kollegiums der Betriebsräte. Es wurde der Beschluß gefaßt, einer zum Nachmittag einzuberufenden Funktönär- und Betriebsräteversammlung den Generalfstreik für Stettin vorzuschlagen und in diesem Kampfe auf jede finanzielle Unterstützung zu verzichten. Die Funktönärversammlung hat mit 780 gegen 448 und 26 ungültigen Stimmen beschlossen, heute mittag 12 Uhr in den Generalfstreik für den Industriebezirk Groß-Stettin einzutreten.

Die in der bürgerlichen Presse verbreitete Mitteilung, daß die Gewerkschaften sich weigern, Streikunterstützung zu zahlen, ist unrichtig, da die Ausständigen eine solche gar nicht gefordert haben.

Die lebenswichtigen Betriebe werden bis auf die Notstandsarbeiten auch in den Streik einbezogen. Falls die Technische Nothilfe eingreifen sollte, wird auf die Einstellung dieser Arbeiten Nothilfe eingreifen sollte, wird auch die Einstellung dieser Arbeiten

Die Berliner Friseurgehilfen zum Verbandstag.

Die Friseurgehilfen nahmen in einer Mitgliederversammlung des Zweigvereins Berlin am Donnerstag zum bevorstehenden Verbandstag Stellung. In seinem Referat über die Aufgaben des Verbandstages führte Ehrhorn aus, daß die Bekämpfung des Behringsschwachsens zu den bedeutungsvollsten Aufgaben des Verbandstages gehören werde. Trotz der schlechten allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, die ungünstig den Beruf beeinflussen, könnte dieser doch besser florieren, wenn nicht die Innungspolitik darauf ausginge, durch billige Arbeitskräfte das Handwerk zu retten. Das Bestreben der Barbierherren sei, immer mehr Behringsschwache heranzuzüchten, jüngere billige Gehilfen zu beschäftigen und die älteren abzustößen. Mit der notwendigen eingehenden Behandlung der Behringsschwachen werde verbunden sein die Frage der Ausbildung, Bezahlung und der Behringsschwachenorganisation.

Unter anderen müßte festgestellt werden, daß die vielen Friseure, die keinen Gehilfen beschäftigen, überhaupt kein Recht haben, einen Lehrling zu halten. Auch mit dem Genossenschaftswesen müßte sich der Verbandstag beschäftigen. Redner habe die Gründung von Genossenschaftsgeschäften, die gut geführt würden, im Sinne der Sozialisierung für viel wichtiger als sehr viele Reden über Sozialisierung. Ferner müßte alles daran gesetzt werden, um die Sonntagsruhe endgültig durchzuführen. Bedauerlicherweise habe der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages in der Richtung verjagt. Der Verbandstag müßte hierzu keine Stimme laut erheben, um für die Durchführung der Sonntagsruhe zu wirken.

Zu den neuen sozialen Gesetzen und Vorlagen habe der Verbandstag ebenfalls Stellung zu nehmen. Ein großes Interesse hätten die Kollegen zum Beispiel an der Gestaltung des Schließungswesens. Auch die Frage, wo das internationale Sekretariat, das jetzt in Berlin ist, in Zukunft seinen Sitz haben soll, hat der Verbandstag zu prüfen.

Nach einer Diskussion wurden verschiedene für den Verbandstag bestimmte Entwürfe angenommen, die namentlich das Verbandsstatut und Streikreglement betreffen. Dann folgte die Wahl der Delegierten zum Verbandstag. Sie sind gehalten, im Sinne der Beschlüsse des internationalen Gewerkschaftskongresses in London auf dem Verbandstag zu wirken.

Schupo als „Leichenkutscher“.

Der Streik in der Sargindustrie hat die festeren Stellen im Beerdigungswesen gezeitigt. Wer aus irgendwelchen Gründen gezwungen war, des Nachts die Straßen zu durchwandeln, konnte oft absonderliche „Leichenbegänge“ beobachten. So begegnete uns nicht nur einmal so ein Sargtransport, auf dessen hohem Aufsatz zwei Grüne ihres sonderbaren Amtes warteten. Es handelt sich hierbei natürlich nur um Sargtransporte, die nicht mit einem Leichenwagen gefahren werden. Schließlich sah man solche Transporte auch am Tage. Ergötzlich machte sich ein solcher Transport aber eines Abends gegen 11 Uhr, bei welchem dem Sargwagen eine Kutsche folgte, in deren Innern vier Grüne das Trauergeschehen bildeten. Und das geschieht, obwohl bereits 50 Proz. aller Sargfirmen die Forderungen der Streikenden bewilligt haben. Es ist also durchaus nicht nötig, den Bedarf an Särgen bei den bestreikten Firmen zu bedenken.

Eine dieser Tage stattgefundenen Versammlung der Fuhrwerksbetriebe lehnte einstimmig den Transport von Särgen für bestreikte Firmen ab und machte es den Berufskollegen zur dringenden Pflicht, diesem Beschluß nachzukommen. Die Transporte für andere Firmen sind mit Legitimationskarten versehen, wenn diese nicht vorgewiesen werden können, ist der Transport Streikarbeit.

Der Streik in Luxemburg.

Nach einer Havos-Nachricht ist der Streik in Luxemburg allgemein geworden. Im Bergwerksgebiet liegen alle Fabriken still. Sie sind militärisch besetzt worden. Die Stadt Luxemburg ist ohne Licht.

Beim Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes lief eine am 3. März ausgegebene Depesche der Gewerkschaftskommission Luxemburg ein, die mitteilt, daß die Arbeiterklasse Luxemburgs seit dem 1. März in schwerem Abwehrkampf gegen Arbeiterentlassungen und Lohnabbau steht. Sie fordert die Befürwortung der Arbeitszeit und die Einführung der Produktionskontrolle. Der Kampf ist allgemein. Die luxemburgische Gewerkschaftskommission erwartet von der deutschen Arbeiterklasse, daß sie den Kämpfenden ihre Solidarität beweist. Die deutschen Gewerkschaften werden aufgefordert, jeden Zugang nach Luxemburg fernzuhalten.

Die ungarische Streikwelle.

Wien, 4. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Nach Budapest Nachrichten hat sich der Streik auf ganz Ungarn ausgebreitet. Durch den Sympathiestreik der Maschinenarbeiter sind auch viele andere Betriebe stillgelegt. Die Regierung will die verhafteten Vertrauensmänner vor das Untersuchungsgericht stellen wegen Verstoßens gegen die Sicherheit des Staates. Die Streikenden sind entschlossen, die Arbeit erst dann wieder aufzunehmen, wenn ihre Lohnforderungen bewilligt und die verhafteten auf freien Fuß gesetzt sind. Auch die Eisenbahner haben der Regierung in Form eines Ultimatum ihre Forderungen überreicht. In der Nationalversammlung erklärte Ministerpräsident Teleki, der Streik habe eine politische Seite und die Regierung wolle ihn daher mit äußerster Energie unterdrücken. Die Telefonverbindung mit Budapest ist seit gestern unterbrochen. Ob diese Unterbrechung mit der Streikbewegung in Verbindung steht, ist noch nicht bekannt.

Deutscher Parteilerverband (Sektion 7 Teufelher Transportarbeiterverband), Sonntag 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 14/15, gr. Saal: Sektionsversammlung, Wahl der Sektionsleitung. Zutritt nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches oder Karte. Die Sektionsleitung.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Beller, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Stöckel, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag u. Verlagsanstalt Sani Singer u. Co., Berlin. Druck-Nr. 2.

M. Kraus & Co.

Grösstes Damen-Konfektions-Haus des Ostens
Berlin-O • Frankfurter Allee Nr. 50 Eckhaus Niederbarnimstr.

Frühjahrs-Mantel coverartiger Stoff	195,- Mk.	Einzelne Kleider m./schönen Stickereien	125,- 145,- Mk.
Frühjahrs-Mantel flotte Form	285,- "	Woll-Kleid m./reizender Stickerei	225,- "
Frühjahrs-Mantel reizende Ausführung	375,- "	Reinwollenes Kleid offen u. geschlossen zu tragen	295,- "
Frühjahrs-Mantel sehr feach verarbeitet	485,- "	Einzelne Seiden-Kleider verschiedene Farben	365,- "
Einzelne Kostüme verschiedene Stoffe	98,- Mk.	Trikot-Jacken Römische Streifen	298,- Mk.
Praktische Kostüme marine and farbig	195,- "	Woll-Trikot-Jacken reizende Farbentöne	498,- "
Frühjahrs-Kostüme verschied. Farben	375,- "	Crépe de Chine Blusen in allen Größen	79,- 89,- "
Reinwoll-Kostüme m./Tressengarnier. gz. gefüttert	485,- "	Paillette u. Japon Blusen	69,- 79,- "
		Batist u. Voile-Blusen	19,75 29,50 "

Nach vorhandene Winter-Konfektion zu enorm billigen Preisen

Ihre Damen- und Herrenhüte

werden in bekannter labelloser Ausführung nach den neuesten Modellen umgestaltet und umgepreist. Neue Hütelormen zu Fabrikpreisen nur in der Spezialfabrik

Georg Erdmann, Strohh- und Filzhutfabrik
Schönhauser Allee 116
Filialen: Reichsdeutscher Str. 22, Reutuhln, Hermannstr. 26-27

Werden Umsatz seines steigern und den Kundenkreis erheblich erweitern will, bedient sich des **VORWARTS** mit bestem Erfolge

Gewaltiger Preisabbau!

Durch Kauf großer Polster

Möbel

aus erstklassigen Materialien

Speisestimmer	3175 an
Sofastimmer	einkl. kompl. mit erst. Plüsch 3860 an
Herrnstimmer	einkl. 1,50 m gr. Schrank kompl. von 4900 an
Rümpfen	modern in allen Farben, von 420 an

Neugebauer
Charlottenburg
Wilmersdorfer Str. 128, 1
Telef. Schillerstr. 4111 Vahren

Jung hübsch und schick

sind Sie in einem Hut aus

Ecksteins Hutfabrik

Invalidenstr. 38, Ecke Chausseestr., 1 Treppe.
Elegante Modelle, Hutformen, Schleier, Borten sowie sämtl. Zutaten.
Hüte werden nach neuesten Formen umgepreist.
in bekannter bester Ausführung

1. modern. Zahnersatz
Zahn-Atelier H. Knapp vorm. Feuler
Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntags 10-12
Kottbuser Damm 70/71. Telefon: Mpl. 7877

Riesig billige Schuhwaren-Angebote

Sie sparen viel Geld, indem Sie den Bedarf in Schuhwaren bei mir decken. Es gelangen große Posten zum Verkauf:

Schw. Leder-Kinderstiefel	Größe 27-30	68 ⁰⁰	Größe 31-33	75 ⁰⁰
Braune Kinderstiefel	Größe 27-30	95 ⁰⁰	Größe 31-33	115 ⁰⁰
Schwarze Damen-Schnürstiefel		M. 125 ⁰⁰		
Schwarze Herren-Schnürstiefel		M. 125 ⁰⁰	M. 109 ⁷⁵	
Schwarze Einsegnungstiefel für Knaben	Größe 36-39	M. 105 ⁰⁰		
Schwarze Damen-Halbschnürschuhe		M. 88 ⁰⁰		
Braune Damen-Schnürschuhe		von M. 105 ⁰⁰ an		
Ein Posten Damen-Lederspangenschuhe		M. 68 ⁰⁰		

Alle zum Verkauf gelangenden Waren im Inserat aufzuführen, ist infolge der Reichhaltigkeit nicht möglich.
Alles wird kommen nach:

Schuhhaus Kuntze Nachfl.

nur Große Frankfurter Straße 83
Ecke Marsiliusstraße.

Wichtig für Laubenbesitzer!

Wichtig preiswert:
Pfähle zum Baun- und Laubenbau von 1,50 M. per Stück an. - Ferner bieten ich an

- Brennholz, ofenfertig per 1/2 Quadratmeter-Roh 14 M.
- Prima Stubbenhholz 18 M. per Tonne

B. Pottakowsky Nachf. **Willy Zodrow** Brennmaterialien-Größhandl.
Tel.: Reutuhln 1094 Neukölln, Tankstraße 86-87.

Wer! garantiert für guten Sitz und Verarbeitung!

Großes Stofflager

Max Motel, Schreiberstr., Neukölln, Ringbahnstr. 88, Tel. 508.
Ecke Karstenungen und Donschreiden.

Alte Hüte

werden auf neu umgepreist
Damenhüte umpreisen 16,- 22
Spez. Herrenhüte 16,-

L. Krüger Elektrizitätstr. 25-26, am Bahnhof Hermannstraße.
Tel. 100 00.

Ruhebetten!

Gute Verarbeitung
Rein Papierbezug

Girndt, Neukölln,
Hingeggenstraße 2.
Teleph.: Reutuhln 1208.

Gartenlandparzellen

zur Bewirtschaftung, Kapitalanlage und Bebauung vorzüglich geeignet, sehr bequem erreichbar.
von 55 M. an die Q.R.
Auskunft, auch Sonntag, Niederrachhaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 47, am Straßenbahnhalte Nordend. Amt Moabit 8673. [1140]

Aus erster Hand

ab Engroslager W. Reinecke, SW., Katsbachstr. 28, Kurt. 214 an Jedermann: Feldbett 70,-, Stahlmattze „Vulpius“ m. Unterf. b. 90 cm br. 122,-, dril. Aufl. 90,-, 160,-, 175,-, Kinderbett 180,-, gr. Metallbett 130,-, m. Messing 325,-.

Korbmöbel

modern und dauerhaft zu den billigsten Preisen ab Fabrik - kein Laden

H. Kaese, Neukölln
Berliner Straße 80, Quergeb. parterre.
Künstliche

Höhensonne

das Heilmittel gegen
Nervenleiden, Tuberkulose, Nieren-, Magenleiden, Hautkrankheiten, Haarausfall.

Man verlange Prospekte, Auskunft kostenfrei.
Höhensonnen-Institut „Ultraviolet“
von R. Kanze, ärztlich geprüft.
Kottbuser Tor - Kottbuser Straße 1.